

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **30 (1874)**

Heft 26

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



30. Bd.

1874.



N^o 26.

27. Juni.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Dessenlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Touristenlied.

Von Hans Sachs.

Freund, ich bin zufrieden,
Daß die Ferien nah;
Es erquickt den Müden,
Nur zu denken dran.
Mit dem Lederriemen
Schnür' ich schon das Pack,
Steck für's Loch den Pfriemen
In den Hosensack.

Einen Regenmantel
Schnall ich drum herum,
Für des Wetters Wandel
Ein Palladium.
Der Wattirung ledig,
Nur im Trilchgilet,
Hab ich ferner nöthig
Den carrirten Plaid.

Von der linken Seite
Hängt die Tasche frei,
Von Saffian und Seide,
Mit der Stickerei.
Manch ein Portier zittert,
Lauernd wie der Luchs,
Und der Garçon wittert
Froh den gold'nen Fuchs.

Nach der Table d'hôte
Ward gefast ich still,
Wie des Gastwirths Note
Mich taxiren will.

Kellner mit der Scheitel
Reicht die Rechnung dar,
Dem zeig' ich den Beutel
Und bezahle baar.

Also vorbereitet,
Geht die Reif' erst an,
Bis zur Felswand gleitet
Sanft die Eisenbahn.
Doch von uun an tapp' ich
Zu der Alp empor,
Windelweich und schlappich
Leg ich mich auf's Ohr."

Denn zu höchsten Pfaden
Ist mein Herz entbrannt,
Ob der Krampf der Waden
Auch den Schlummer bannt.
Ehe noch es dämmert
Greift zum Strumpf die Hand,
Denn der Führer hämmert
An die Bretterwand.

Auf des Berges Zinken
Ruh' ich eine Weil',
Packer aus den Schinken
Und die Hammelskeul.
Indeß dicke Eier
Stumm der Führer laut,
Daß der Lämmergeier
Hungrig auf uns schaut.

Einen Kubel Gensfen
Seh ich freilich nicht,
Denn ein Schwarm von Bremsen
Sticht mich in's Gesicht;
Bei des Muni's Brüllen
In den Wüstenei'n,
Denk ich nur im Stillen,
Wo sie möchten sein.

Unten in den Hallen
Trockne ich den Schweiß,
Rühm' den Damen allen
Daß es war so heiß.

Nach etwelchem Schwanken
Zahl ich still und froh
Fünfundzwanzig Franken,
Denn die Tax' ist so.

Drum mein Herz sich weidet,
Daß der Juli kommt.
Wer an Fettsucht leidet,
Dem das Reisen frommt.
Ob auch jährlich wachsen
Service und Natur,
Dienen doch die Taxen
Mir als Bantingkur.

Monumentomanie.

„Exegi monumentum“, muß
Man rufen mit Horatius!
Wenn's auch nicht ære perennius,
Wenn's nur von Holz ist, nicht von Guß;
Ist's nur von Gips, von Ziegelstein —
Item — ein Monument muß sein!
Wer seine Bürgerpflicht gethan,
Klopft' nur bei Schloth und Kaiser an,
Für die Verdienste allerwärts
Wird er gegossen flugs in Erz;
Am Sockel schreibt man etwa so:
Virtuti atque merito. —
Wer die Verfassung angenommen,
Wird, heißt's, ein Monument bekommen.
Von dreimalhunderttausend „Ja“
Kriegt jedes seine statua.
Die alten Steine an den Straßen,
Wo nur mehr Schaaf' und Ziegen grasen,
Sie werden flugs zum Monument,
Für Jeden, der für Ehre brennt.
Und sollten diese Stein' nicht langem,
So braucht man Telegraphenstangen.
Isolatoren werden sein
In Köpfe umgewandelt sein.
Bald heißt es: kann ein Land auf Erden
Mit unsrer Schweiz verglichen werden?
Wo ist ein Land, wo ist ein Staat,
Der so viel Monumente hat?
Mit andern Worten: Welches Land
Hat so viel Tugend und Verstand?
Die National- und Ständeräth',
Und wer auch sonst noch schwanger geht
Mit einem Eisenbahnprojekt,
Der wird mit ew'gem Ruhm bedeckt.
Ein Standbild ehrt ihn; in den Händen
Hält er Prozent' und Dividenden.
Und unten heißt's: Ein jeder Zoll
Ein Mann für's Vaterlandes Wohl! —
Kurz — bis ein jeder in dem Staat
Sein wohlverdientes Denkmal hat,
Wird Friede, Wohlfahrt und Gedeih'n
Im Vaterland gefährdet sein. —

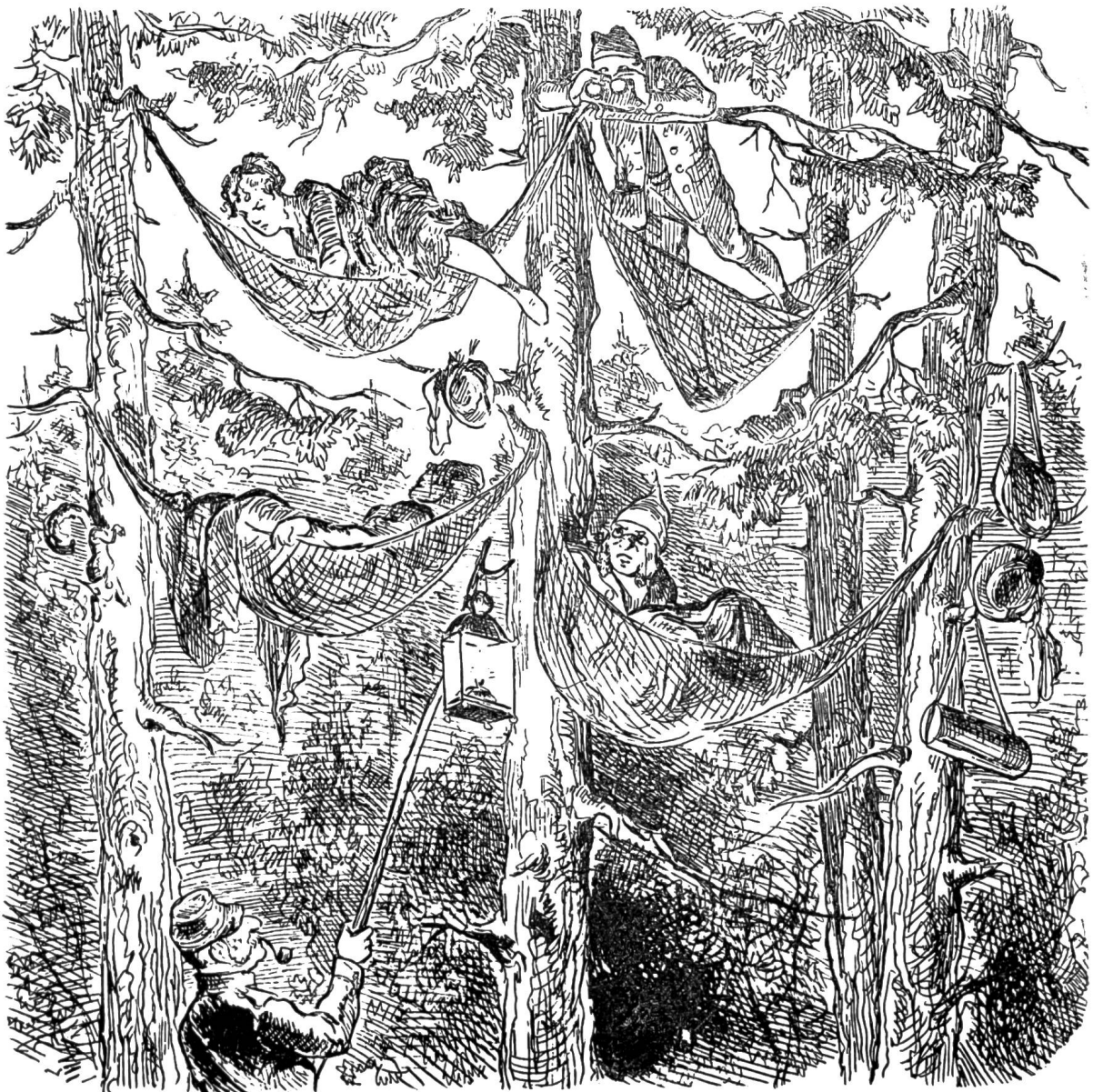
Vom Mauser bis zum Präsident
Schaff' jeder sich ein Monument,
Vom Dienstmann bis zum General
Kommt jeder auf ein Piedestal.
Ein Kellner, der recht stink sich dreht,
Wird „statuiert“ als Ganymed.
Die Kellnerin, hübsch und geschickt,
Die wird zum Dank in Gips gedrückt. —
Ein Commis, der hübsch voyagiert,
Der wird auf's feinste modelliert.
Den Gründern macht man überall
Das Monument recht kolossal,
In schwindelnd hohem Styl, enorm,
Dem hohen Gründergeist konform.
Ein jeder Musikdirigent
Kriegt ein Apollo = Monument.
Ein Pfarrer, dessen Red' gestossen
Wie Honig, wird in Erz gegossen.
Wenn Jedermann mit beiden Händen
Sehnsüchtig greift nach Monumenten;
Wenn selbst der Mauser auf dem Feld
Sich künftig in's „Museum“ stellt;
Wenn in der Schweiz man Schritt vor Schritt
An jedem Haag ein Denkmal sieht;
Wenn man auf allen Gassen spricht:
Kein Monument, kein Schweizer nicht!
Dann wünscht der Heinrich von der Post
Zum ew'gen Nachruhm und zum Trost,
So wie zur Ehre seiner Erben
Sans monument auch nicht zu sterben.
Als civis bene meritus
Wünscht er ein Denkmal auch von Guß.
Herr Immergrün, des Thurmes Wächter,
Wär' auch kein Monumentverächter;
Er hat schon manche liebe Nacht
Da oben drüber nachgedacht.
Und neben ihm zur Rechten müßte
Erscheinen auch Elisis Büste.
Im schönen Bunde als der Dritte
Käm' der Kaplon dann in die Mitte.
Der Ehr- und Monumentengeiz
Drängt mich, daß ich die ganze Schweiz

Voll Monumente möchte seh'n,
Daß man kaum köunt' dazwischen steh'n.
Und wer die Sach' nur halbwegs kennt,
Der weiß, daß so ein Monument,
Gar sonderlich, wenn man ein Christ,
Von höchlicher Bedeutung ist:

Beim Eintritt in das Himmelsthor
Ruft Petrus Jedem zu: „Bevor
Du eingehst hier, poß Element!
Beweis', daß dir ein Monument
Errichtet worden sei auf Erden;
Sonst kannst du hier nicht Bürger werden.“

Die Taschen = Hängematte.

Ein Universalmittel gegen unverschämte Wirthshausrechnungen.



Man hört, wenn man zur Sommerszeit durch's liebe Schweizerland reist, auf Weg und Steg, auf Eisenbahnen und Dampfschiffen, kaum etwas Anderes, als über gesalzene Hotelsrechnungen und Ueberforderungen der Gasthofbesitzer klagen. Da schimpft ein Gevatter Schneider oder Handschuhmacher aus Manchester, der sich für einen Lord

ausgibt, über die 50 Cts. für «*bougies*», wofür er beim Kerzenhändler ein ganzes halbes Pfund Stearin hätte kaufen können. Dort jammert ein Berlinerkind über dito 50 Cts. «*pour le service*» und hatte nicht einmal eine eigene Kammerjungfer zur Disposition. All diesen Nothständen helfen die Taschen = Hängematten des Hrn. Grünfeld

in Schlesien ab, zu haben bei Harald Blom, Schauplatzgasse, Mutzopolis. Damit zieht der Reisende, wenn es Abend werden will, fröhlich in den grünen Wald, zieht dort seine Hängematte aus der Tasche, knüpft sie an einen Ast und schläft darin den Schlaf des Gerechten. Ihm leuchtet gratis der

liebe Mond oder in finstern Nächten eine mitgenommene Stalllaterne; die Stiefeln wickelt er sich selbst. Daß in den lustigen Wipfeln an angenehmen Reiseabenteuern kein Mangel sein kann, versteht sich von selbst.

Feuilleton.

Am Musikfest zu Herzogenbuchsee.

Benz (Mitglied einer Blechmusik): Aha! Der „Trompeter von Säckingen“.

Christen: Was vo Säckinge? Das isch ja nume der Uelme vo Wynige, dä kennen-i öppe z'guet.

Konsequenz. Ein alter Metzger liegt am Sterben. Als es dem Ende zugeht, fragt ihn seine Frau, ob man nicht den Pfarrer holen solle, worauf der Metzger mit schwacher Stimme antwortet: „Nei! Er het z'Fleisch o nid bi-nis gno.“

Höflichkeitsbüchlein für Offiziere und solche, die es sein wollen. Im Hinblick auf die Affaire Schwarzadler wird dringend gewünscht, daß in der neuen schweiz. Militärorganisation ein Reglement vorgeesehen werde, welches vorschreibt, wie sich Militärpersonen auf der Eisenbahn zu benehmen haben.

Ein civiler Tourist im Namen
Mehrerer.

Amerikanisch. Kürzlich verwickelte sich an der Wirthstafel eines bedeutenden Kurorts ein Kongreßmitglied in eine politische Diskussion. Nicht lange, so flogen die Schmeichelnamen „Kuh“, „Hund“, „Kameel“, „miserable Kanaile“ gleich Brennen den stupefakten Hörern

um die Ohren. Nach längerem Tirailiren wurde zum Handgemeng geschritten und einem alten Herrn mit weißem Haar, der nach 35jähriger Abwesenheit, vom Heimweh getrieben, eben in's liebe Vaterland zurückgekehrt war, zum Willkommen Eins über den Kopf gehauen. Der erbauliche Auftritt endete damit, daß das Kongreßmitglied vom Portier an die Luft gesetzt wurde. — Wo geschah Solches? In Kentucky, in Arkansas oder Kalifornien? — O nein, sondern in einer alten Waldstadt am Rhein (linkes Ufer). — Auch für Kongreßmitglieder wäre ein Höflichkeitsbüchlein erwünscht.

Journalistengeographie. Die Zeitungsschreiber der romanischen Schweiz bestreben sich mit löblichem Eifer, mit den großen französischen Blättern zu konkuriren. Um Geographie bekümmern sie sich ebenjowenig, als ihre Pariserkollegen. — „Journal de Genève“ und Freiburger „Liberté“ verlegen bei Gelegenheit des Eisenbahnunfalls auf der S. N. O. Bahn die berühmten Heilquellen von Baden mir nichts, dir nichts in die Gegend zwischen Winterthur und Schaffhausen. Wir empfehlen dem „Journal“ und der „Liberté“ die in unserm Verlag erscheinene „Geographie für Häfelischüler“.

Die Gelehrten des Postheiri.

Briefkasten. G. H. in G. Mit Dank benutzt. — J. in B. Wir werden Ihre Idee unserm Zeichner vorlegen. — Dr. K. in H. Haben die Sache ad notam genommen. — Abälino. Haben den Namen ausgeschrieben; das schadet dem Trompeter nichts. — Pecco. Nachgelesen. Leider wird die Sache, bis das Bild fertig, veraltet sein. — G. Ulenmüller. „Lichtige Köchinnen“, wenn auch nicht weit her, sind immer ein gesuchter Artikel; leider können wir heute, trotz der „großen Hitze“ keinen Gebrauch davon machen. — E. in B. Wüste, mein lieber E—duard. — R. Schr. in A. Sie werden Ihren Antheil an der Prämie für Lösung unserer postalischen Preisfrage ohne Zweifel erhalten haben. Die Distinktion zwischen „deutscher Reichspost“ und „deutschem Reichspostverband“ war, bis wir von Ihnen belehrt wurden, für uns zu subtil. — J. C. Sch. Wir schwingen unsre satirische Pfeitsche nicht „gegen Inserationsgebühr“. Verstanden? — K. A. in R. Ist das Faktum richtig, so verdient der Mann seinen Hieb. — C. B. De mortuis nil, nisi bene. Die gewünschte Strophe dürfte die dem Hingeshiedenen Nahestehenden verlesen. — G. R. à F. Nous en avons fait un petit article à notre façon. — Piff. Endlich wieder einmal ein Lebenszeichen! Nur Gebuld, die Verkümmernung deiner Sonntagsruhe soll gerochen werden.